

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Baugeschichte der Stadt Bruchsal vom 13. bis 17. Jahrhundert**

**Heiligenthal, Roman Friedrich**

**Heidelberg, 1909**

1) "St. Jodocus" und "das reiche Spital."

[urn:nbn:de:bsz:31-289047](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-289047)

## 5. Teil:

# Nachrichten über verschwundene oder gänzlich veränderte Bauten.

### Einleitung.

Zahlreiche mittelalterliche Gebäude Bruchsal sind nur in ihrem Namen auf uns gekommen. Viele Ruinen, welche die Zerstörungen des 17. Jahrhunderts hinterlassen hatten, wurden nicht wieder aufgebaut; sie zerfielen nach und nach, ihre Trümmer wurden zu andern Bauten verwendet, bis schließlich die Vegetation ihre letzten Reste überwucherte und die Erinnerung an ihr Vorhandensein entschwand. Andere Werke wiederum hatten bei den Bränden und bei der Beschießung so gelitten, daß eine Wiederherstellung in den alten Formen nicht mehr möglich erschien; sie wurden abgerissen und den Bedürfnissen einer andern Zeit entsprechend von Grund auf neu gebaut. So haben sie wohl vielfach den Namen und die alte Zweckbestimmung beibehalten, ihre ehemalige Gestalt aber ganz verloren, so daß die Kenntnis ihres Alters und ihrer Geschichte erlosch.

Was an urkundlichen Nachrichten über diese alten Gebäude noch existiert, ist in den Archiven zerstreut; oft verbirgt sich eine karge Notiz in langatmigen Lehensbriefen, in weitschweifigen Schilderungen von Einzugsfeierlichkeiten neu gewählter Bischöfe oder in langweiligen Prozeß- und Beschwerdeschriften.

Die Stadt Bruchsal besaß im Mittelalter mehrere heute verschwundene Kirchen und Kapellen, ferner ansehnliche Stifts- und Klosterbauten, stattliche Höfe und Häuser des Bischofs und seines Kapitels. Dazu kamen zahlreiche städtische Bauten, Anstalten für die Gesundheitspflege und für gewerbliche Betriebe, außerdem nicht wenig Wirtshäuser. Auch von manchem alten Privathaus hat sich hie und da, vermauert in einen Neubau, ein hübsches Profil, eine Hausmarke, Inschrifttafel oder dergleichen erhalten, die wert sind, der Vergessenheit entrissen zu werden.

Was gesammelt werden konnte von Nachrichten, Schilderungen und Plänen dieser alten Werke und was sich noch von alten Resten feststellen ließ, möge hier angeführt werden:

#### 1) „St. Jodocus“ und „das reiche Spital“.

«St. Jodocus», im Volksmund gewöhnlich «St. Josten» genannt, wird zuerst im Jahre 1405 erwähnt. Die Kirche mit dem dazu gehörigen städtischen sogenannten reichen Spital umfaßte die Grundstücke Kaiserstraße 63 und 65. So viele Urkunden wir auch seit der Mitte des 15. Jahrhunderts über Spitalstiftungen besitzen, so genau wir das tägliche

Leben, das Ein- und Ausgehen der Bedürftigen, die Speisung der Kranken aus den alten Pergamenten kennen lernen, so wenig erfahren wir über das Gebäude selbst. Aus dem 17. Jahrhundert erst haben wir einige wenige Notizen. So hören wir, daß in Kriegszeiten öfter die Stadtkasse in die Keller des Spitals geflüchtet wurde, und daß das Gebäude ein Türmchen besaß, welches später eine Uhr erhielt. Dieses Türmchen, wohl ein Dachreiter, scheint in den Zerstörungen des Jahres 1676 zugrunde gegangen zu sein; denn auf der Abbildung Schmalkalders erscheint das Kirchlein ohne Turm. Es war ein langgestreckter Bau mit spitzbogigen Fenstern ohne Strebepfeiler und ohne architektonisch betonten Chor. Im Jahre 1689 ging das Gebäude abermals in Flammen

auf. Zufällig hat sich der Vertrag über den Wiederaufbau in den ältesten Ratsprotokollen erhalten; er gibt manchen Einblick in die Form der alten Kirche und möge deshalb hier folgen:

«Bruchsal, 8. Oktober 1696.  
Hat H. P. Valerianus Capuziner als Geistlicher Pfarrherr und E. E. Stadtrat hier dem Ehrensamben Leonhard Steeger, Zimmermann und Hinder-  
sasse allhier die neu erbaute Hospitalkirch hier folgender Gestalt und Zimmerarbeit zu bauen und fertigen verdingt:

1. Weylen die vier Kirchenmauern noch stehen bis auf einige Schuh am hinteren Giebel oberhalb dem zweiten Absatz, also soll der Zimmermann dieses Loch mit einer Riegelwand bis zu der gleichen Höhe dem andern Mauerwerk aufführen.
2. Auf diesen zweiten Absatz wie auch auf den ersten sollen zwei Gebälk durchaus gelegt und auf das obere Gebälk

3. ein liegender Dachstuhl gestellt und das Dach gefertigt werden.
4. In die Kirch soll eine Borkirch (Empore) unten überzwerch 16 Werkschuh in die Breit und auff einer Seite 40 Schuh hinaufgehend gestellt, die Steege dazu auch gefertigt und vornen an die Borkirch-Bort sauber ausgeschwaift und angenagelt werden.
5. Eine doppelte Kirchentür wie auch eine kleine Tür sollen gemacht werden.
6. Auf die First des Daches soll ein kleines Türmchen mit einer welschen Hauben zur Aufmachung eines Glöckleins gefertigt, solches vom Zimmermann mit gemachten (?) und angestrichenen aichenen Schindeln gedeckt werden.»<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Raths Protocolla ab Anno 1692.



Abbildung 92. Gründungsinschrift des Kapuzinerklosters.

Die Kirche faßte ungefähr 400 Personen; sie diente um die Wende des 17. Jahrhunderts, als St. Peter in Asche lag, als Pfarrkirche.

### 2) „Die Elendherberge.“

Der Verwaltung des Spitalen unterstand auch das «Seelhaus» oder die «Elendherberge». Dieses Gebäude lag in der Hofstatt; es findet sich im gelben Buch der Stadt folgende Notiz hierüber vom Jahre 1535:

«Dieses Hauses rechter Name ist die Elendherberge. Es hat's Dr. Johann Trabold kauft, doch nicht die jetzige Behausung, sondern ein Haus gelegen in der alten Stadt. Es ist für die armen fremden Pilger und Pilgerin bestellt und kauft, sollen darinnen mit länger dann übernacht beherbergt werden.»

Wahrscheinlich wurde das alte Gebäude bei der Verlegung des Seelhauses nicht veräußert, sondern blieb im Besitz der Stadt. Es ist vielleicht identisch mit einem Anwesen der Heidelheimer Vorstadt, welches wir im 18. Jahrhundert als städtisches Armenhaus finden.

### 3) „Das Siechenhaus.“

Zu Ende des 17. Jahrhunderts wird auch ein Siechenhaus «leprotorium» zu Bruchsal erwähnt, welches bei der «großen Brunst» zugrunde ging.

### 4) „Die alte Katharinenkapelle und die Brückenkapelle.“

Die alte «Katharinenkapelle», welche 1343 erwähnt wird, lag unmittelbar neben der Brückenmühle (heute Württembergerstraße 5). Wohl ebenso alt war die Kapelle auf der Brücke selbst, welche ursprünglich unserer lieben Frau geweiht war. Im Jahre 1554, da durch einen Umbau der Mühle die tiefliegende alte Kapelle mit Überschwemmung bedroht war, wurde der Altar der heiligen Katharina in die Brückenkapelle übertragen. Seitdem hieß dieses Gotteshaus allgemein Katharinenkapelle. Im 18. Jahrhundert finden wir die alte Kapelle in neuer Gestalt als St. Anna wieder; heute ist sie in eine Küche verbaut. Die Brückenkapelle wurde zwar 1723 wieder aufgebaut, ging aber nach der Gründung der St. Pauluspfarre im Jahre 1791 ein.

### 5) „St. Johannis und die alte Commende.“

Die «St. Johanniskapelle» lag im Johannitergarten, in der sogenannten alten Commende, welche wohl schon um 1300 im Besitze des Ordens war. Der große Komplex ist heute noch in einem Anwesen vereinigt (Badgasse 23). Die St. Johanniskapelle, welche 1534 erwähnt wird, lag an der Südseite des großen Gartens. Sie wurde nach den Zerstörungen nicht mehr aufgebaut, ihre Trümmer aber standen noch im Jahre 1750. Der großen Güterrenovation, welche der Orden in diesem Jahre vornehmen ließ, verdanken wir einen sehr genauen Plan der gesamten Anlage. Danach befand sich das Ordenshaus, ein großer stattlicher Bau, an der nordöstlichen Seite des Grundstücks und war von einer starken Mauer umgeben.

### 6) „St. Jakob.“

Am südwestlichen Ende der Stadt stand die «St. Jakobskapelle», welche um 1500 erwähnt wird. Nach ihr war der Jakobsgarten und der Jakobsgraben benannt. Die Trümmer der Kirche waren zu Beginn des 18. Jahrhunderts noch sichtbar; aufgebaut wurde die Kapelle nicht mehr. Heute ist das Terrain, auf dem sie stand, durch